

4. Größere Räume – verflüssigte Strukturen

Erprobungsräume in Mitteldeutschland – Programm oder Innovation?

Felix Eiffler, Sara-Carina Hofmann, Simon Roppel

1. Wo stehen die mitteldeutschen Erprobungsräume nach zehn Jahren?

1.1. Was bisher geschah

Das Erproben wurde der im Jahr 2009 gegründeten Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) in die Wiege gelegt und hat das Selbstverständnis der noch jungen Kirche von Anfang an geprägt. Diese Grundhaltung hat zusammen mit einer ehrlichen Bestandsaufnahme der damaligen Bischöfin Ilse Junkermann zur Entstehung der Erprobungsräume (EPR) geführt. Mit der Idee der EPR hat sich von Anfang an eine doppelte Freiheit verbunden: Die Freiheit, Abschied zu nehmen und die Freiheit, Neues zu probieren. Dies beinhaltet u.a. die Bemühung, volkscirchliche Logiken (bspw. die Parochie) zu überschreiten. Im Jahr 2014 wurde das Programm Erprobungsräume von der Synode beschlossen und im Jahr darauf wurde eine Ordnung geschrieben, Kriterien verfasst etc.¹ In mehreren Bewerbungswellen wurden über 60 Anträge genehmigt. Aktuell existieren rund 50 EPR und hinzu kommen über 30 Initiativen von Kirche Kunterbunt.² Da sich die Akteur:innen darüber im Klaren waren, dass sie hier Kirchenentwicklung mit offenem Ausgang wagen, wurde die Initiative von Beginn an wissenschaftlich begleitet. Dahinter stand u.a. die Vermutung, dass sich hier manches lernen lässt, was auch für andere Kontexte relevant und hilfreich sein könnte.³ Das übergeordnete Ziel der EPR ist ein doppeltes:

1. Gemeinsam mit den Menschen vor Ort neue Formen von Kirche und Gemeinde entwickeln, die zum Kontext passen und dazu einladen, die Schönheit und Relevanz des Glaubens an Jesus Christus zu entdecken.

1 Vgl. Elhaus et al. (2024: 91–94).

2 Vgl. www.erprobungsraeume-ekm.de/die-initiativen/ (Zugriff: 20.11.2025).

3 Vgl. Elhaus (2024: 94f). Für die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung vgl. a.a.O., 95–104.

2. Lernerfahrungen sammeln und reflektiertes Handlungswissen generieren, das für die zukünftige Entwicklung der EKM relevant und wegweisend ist.⁴

1.2. Was haben EPR bisher in der EKM bewirkt?

Die EPR haben das erprobende Grundmoment der EKM aufgenommen und verstärkt. So würden manche sogar so weit gehen zu behaupten, dass die gesamte EKM ein Erprobungsraum ist, da sich die Zukunft der Kirche nur erprobend finden und gestalten lässt. Dass die Haltung der Erprobung einen festen Platz in der EKM hat, lässt sich an mehreren Punkten festmachen: Zum einen wurde die Möglichkeit, als EPR gefördert zu werden, auf Kirchengemeinden und Kirchenkreise ausgeweitet und somit die erprobende Haltung auch rechtlich über die EPR hinaus verankert. Zum zweiten wurde mit dem im Herbst 2023 verabschiedeten Erprobungsgesetz die rechtliche Grundlage geschaffen, um für eine Erprobungsphase andere Gesetze punktuell außer Kraft zu setzen. Schließlich berichten Menschen aus der kirchlichen Praxis, dass sich die Formulierung „ins Erproben gehen“ zu einer EKM-typischen Aussage entwickelt habe.

1.3. Was wurde im Rahmen der EPR gelernt?

Die vergangenen zehn Jahre haben eine Fülle an Lernerfahrungen zutage gefördert. Zunächst ist deutlich geworden, dass zwei Formen der Unterstützung für die Erprobenden am wichtigsten sind: Einerseits die grundsätzliche Anerkennung als EPR und die damit verbundene Erlaubnis und Freiheit zum Erproben. Dazu gehört auch die Förderung kleinerer Initiativen und die damit einhergehende kirchliche Anerkennung. Andererseits hat sich die Vernetzung mit anderen Menschen in einer ähnlichen Situation und mit ähnlichen Herausforderungen als wichtig erwiesen. Dazu werden die verschiedenen Vernetzungstreffen (Lerngemeinschaft, Werkstatt, Winter Schools etc.) als hilfreich und zielführend wahrgenommen.

4 Vgl. Ordnung „Erprobungsräume“ § 1, https://www.erprobungsraeume-ekm.de/wp-content/uploads/2019/08/20200928_ErprobungsraeumeO_2.0-rechtsfoermig.pdf (Zugriff: 28.11.2025).

Eine weitere Erkenntnis deckt sich mit ökumenischen Erfahrungen zu kirchlicher Innovation⁵: Personen, die sich sowohl im etablierten kirchlichen System bewegen als auch (u.a. parochiale Strukturen überschreitend) Neues ausprobieren, empfinden diese doppelte Rolle als große Belastung und spüren starke Bindekräfte vonseiten der etablierten Strukturen und Formen. Wenn ein solches „Wandern zwischen den Welten“ gelingt, wohnt ihm ein großes Potenzial wechselseitiger Inspiration und Anerkennung inne. Aber die Aufgabe ist äußerst anspruchsvoll und bedarf bestimmter (kommunikativer, organisationaler etc.) Fähigkeiten sowie praktischer Erfahrungen im Gestalten derartiger Prozesse. Nicht selten erweist sich diese Doppelbelastung als überfordernd.

Weitere Lernerfahrungen sind:

- Entgegen der Erwartung gelingen EPR eher selten ohne Hauptamt. Aber: Die Initiativen benötigen oft eine andere Art von Hauptamt. Es braucht meist keine Pfarrpersonen, sondern vielmehr Menschen, die das kreative Chaos eines dynamischen EPR koordinieren. Manchmal genügt dafür schon eine Kleinstanstellung. Grundsätzlich wird deutlich, dass es neue, flexiblere Formen kirchlicher Hauptämter braucht.
- Die EPR weisen einen sehr wertschätzenden Umgang mit Ehrenamtlichen auf. Das Ehrenamt füllt hier keine Lücken, sondern ehrenamtlich Mitarbeitende tragen häufig leitende Verantwortung. Das gelingt dank viel Freiheit und wenig Kontrolle sowie durch empowernde Strukturen.
- Durch die Vernetzungs- und Schulungsangebote wächst ein Verständnis für die Theologie der *missio Dei*. Spiritualität spielt eine große Rolle in den EPR – in aller Vielfalt der Formen. Die Handelnden in den EPR entwickeln zunehmend ein Verständnis dafür, den Glauben zusammen mit anderen zu erkunden. Es geht weniger um fertige Antworten als um eine gemeinsame Entdeckung der Schönheit und der Relevanz des Evangeliums.

Mit Sonja Keller lässt sich folgende Zwischenbilanz ziehen: „Erprobungsräume [schöpfen] imaginäre und erprobte kirchliche Gegenwelten, die Krisenwahrnehmungen und erstarrte Strukturen aufbrechen und Vertrauen in die Möglichkeit einer anderen Kirchlichkeit entwickeln.“⁶

5 Vgl. Perrin / Olsworth-Peter (2021).

6 Keller (2025: 144).

2. Ökumenische Erfahrungen mit Innovation

Das Programm der EPR wurde bereits in seiner Gründung stark durch die englische Bewegung der *fresh expressions of Church* (fxC) und die niederländischen *Pioniersplekken* inspiriert.⁷ Beide Bewegungen bemühen sich um eine Vielfalt kirchlicher Ausdrucksformen, die sich um ihren Kontext bemühen, kommunikative Brücken bauen und häufig postparochial organisiert sind. Bis heute ermöglichen regelmäßige Kontakte zu diesen Programmen ein ökumenisches Lernen. So sind die folgenden Darstellungen wesentlich von Erfahrungen aus zwei Studienreisen nach England (September 2024) und in die Niederlande (September 2025) geprägt.

2.1. Englische Erfahrungen

Die *Church of England* orientiert sich seit rund 20 Jahren an dem Bild einer *Mission-Shaped Church*, was u.a. zur Entstehung der fxC geführt hat. Diese Bewegung ist europaweit auf großes Interesse gestoßen und hat die kirchliche Entwicklung geprägt. Parallel wurde in den letzten Jahren das Thema *Churchplanting* wiederentdeckt. Eine Initiative, die in der Diözese von London von Bischof Ric Thorpe gestartet wurde, ist mittlerweile unter dem Namen *The Gregory Centre for Church Multiplication* (CCX) mit bischöflicher Erlaubnis für ganz England tätig. Deren Ziel ist es, Kirche zu „multiplizieren“, so dass in jeder Gegend und für jedes Milieu eine (zumeist postparochiale) Form von Kirche entsteht, damit alle Menschen mit der guten Nachricht von Jesus erreicht werden.⁸ Dafür sollen neue Gemeinden gepflanzt, bestehende revitalisiert und missionarische Netzwerke gefördert werden. Das Kirchenverständnis von CCX basiert auf einem missional-apostolischen Modell: Kirche ist nicht nur ein Ort der Anbetung, sondern sendungsorientiert. Neue Gemeinden sollen nicht bloß replizieren was war, sondern sich kontextuell neu prägen – in Liturgie, Leitung und Formen.⁹

Dabei orientiert sich die Initiative stark am Priestertum aller Gläubigen. In der Vision heißt es sinngemäß, dass gestärkte Gemeinden Menschen in Liebe aussenden, um ihrerseits Gemeinden zu gründen in denen wiederum

7 Vgl. Bills (2021).

8 Vgl. Our Vision: <https://ccx.org.uk/about/> (Zugriff: 25.11.2025).

9 Vgl. <https://ccx.org.uk/planting/> (Zugriff: 15.11.2025).

Gläubige für den Dienst befähigt und ausgerüstet werden. Das Evangelium soll in neuer und erneuerter Weise kommuniziert werden. Dazu unterstützt CCX lokale Leitungspersonen durch Fortbildung, Coaching und strategische Impulse.¹⁰

Ein zentrales Element im Programm von CCX sind die sogenannten *Resource Churches*.¹¹ Das sind Gemeinden, die dazu berufen sind, wiederholt Gemeindeglieder auszusenden, um entweder kleine Gemeinden neu zu beleben oder selbst neue Gemeinden zu gründen. *Resource Churches* müssen über die entsprechenden personellen und finanziellen Ressourcen sowie strukturelle Kapazitäten verfügen und geistlich so profiliert sein, dass sie eine missionale Haltung mündiger Glaubender prägen, Personen in Leitungsverantwortung ausbilden, eine Wachstumskultur fördern und strategisch vernetzt sind.¹²

Mit der Gründung von *Myriad*, einem speziellen Programm für Laien und Quereinsteiger, sollen neue (meist post- oder transparochiale) Gottesdienst- und Gemeindeformen entstehen, ganz im Zeichen einer *mixed Ecology*.¹³ Dazu werden ordinierte Ehrenamtliche und auch Laien berufsbegleitend für etwa 2,5 Jahre durch Präsenztreffen, Online-Coaching und Mentoring für die ehren-, neben- oder hauptamtliche Gründung von Gemeinden ausgebildet.¹⁴

Ähnlich wie die mitteldeutschen EPR bemüht sich CCX darum, bestimmte Haltungen in der *Church of England* zu fördern. Dazu zählen: Reflexion der kirchlichen Sendung anhand der *missio Dei*, Bemühung um kirchliche Vielfalt, Wahrnehmung des Kontexts, Förderung von Innovation, Befähigung und strukturelle Bevollmächtigung von Ehrenamtlichen etc. Um diese Anliegen zu verfolgen, vernetzt CCX verschiedene Personen, Gruppen und strukturelle sowie hierarchische Ebenen in der englischen Kirche.

Die englische fxC-Bewegung, welche aus zahlreichen Diözesen, Netzwerken und Einzelpersonen besteht, hat eine eher ambivalente Meinung zu der kirchlich organisierten Arbeit von CCX: Einige freuen sich über die Parallelen bspw. in dem Fokus auf Kontextualität, Ehrenamt, Beteiligung

10 Vgl. Our Vision: <https://ccx.org.uk/about/> (Zugriff: 25.11.2025).

11 Vgl. CCX (2024).

12 Vgl. https://www.cranmerhall.com/wp-content/uploads/2025/07/CCX_012_Resourceing-the-Church-A5-Booklet_Digital.pdf (Zugriff: 15.11.2025).

13 Vgl. dazu den Beitrag von Felix Eiffler in diesem Band.

14 Vgl. CCX (2022) und Eiffler (2026: 98–102).

sowie Jüngerschaft und sehen in der neuen Bewegung gar eine Weiterentwicklung der fxC in die verfasste Kirche hinein. Andere nehmen eine deutlich kritischere Haltung ein und befürchten, dass die Bewegung sich möglicherweise in eine Richtung bewegt, die mehr institutionell denn pionierhaft und kontextuell ist. Zudem seien die neuen Gemeindepflanzungen meist sehr fokussiert auf Gottesdienst und würden sich zu wenig um die diakonischen und gesellschaftsrelevanten Aufgaben von Kirche kümmern.¹⁵

2.2. Niederländische Erfahrungen

Von den 18 Millionen Niederländern, ist nur noch jede 18. Person Teil der *Protestantse Kerk in Nederlande* (PKN). Zum Vergleich: in Deutschland ist fast jede 4. Person evangelisch. Die ohnehin schon kleine PKN ist dennoch mit sinkenden Mitgliedszahlen konfrontiert, denn sie verliert jährlich rund 58.000 Mitglieder. Immer weniger zu werden, kann dazu führen, mehr zu zentralisieren und möglichst viel zu sparen, denn das Geld ist knapp. In der PKN wird jedoch an einer entscheidenden Stelle nicht gespart: das Investieren in Pionier:innen. *Zincubator* heißt das Gründungs-training für Ehren- wie Hauptamtliche, die sich im Umfeld von Kirche engagieren. Sie sollen darin unterstützt werden, eine erste Idee zu entwickeln, zu konkretisieren und an den jeweiligen Kontext anzupassen. In sechs Monaten kann solch ein Innovationstraining absolviert werden. Die einzige Zugangsvoraussetzung ist eine gute Idee für die Kirche vor Ort. Der kreative Prozess des Werdens braucht den geschützten Raum einer festen Gruppe, die sich in diesem Zeitraum regelmäßig trifft. Für die Phase des Ausprobierens gibt es einen 100-Tage-Plan. Auch an Fundraising wurde gedacht. Die Stiftung, die rund 1.500€ pro Teilnehmenden investiert, erwartet jedoch keine Erfolgsgarantie. Ziel ist es, dass das kontextuelle Denken und die Haltung, mit den Menschen vor Ort passende Formate zu entwickeln, implementiert wird. Da darf auch die erste Idee krachend scheitern. Wenn der Modus verinnerlicht worden ist, kann mit einer nächsten Idee weiter erprobt werden.¹⁶ Eine Haltung, die den Pionier:innen vermittelt wird, lautet: „Make it smaller!“ Dahinter steckt eine Ermutigung: „Mach dein (kleines) Projekt, du musst nicht die ganze Kirche verändern!“

15 Vgl. Foulger Will (2024), <https://www.cranmerhall.com/wp-content/uploads/2024/03/New-Things-Final-1.pdf>. (Zugriff: 25.11.2025).

16 Vgl. <https://protestantsekerk.nl/onderwerp/innovatie/> (Zugriff: 24.11.2025).

Zweimal im Jahr gibt es solch ein Pionier:innentraining und es bringt Gründer:innen hervor, die Ideen gut vorbereiten und dann umsetzen. Was passiert mit all diesen Menschen nach dem *Zincubator*? Die Begleitung des Netzwerks ist nicht vom kirchlichen „Innovationsteam“ zu bewerkstelligen. Es gilt, die Vernetzung untereinander zu fördern – zuerst in Messengern und nun auch in einer App. Es braucht ein Netz, das hält. Auch aus diesem Grund wurde in der EKM nach zehn Jahren das Erprobungsräume-Programm durch das *Netzwerk Erproben* ergänzt (mehr dazu unter 3.).

Neben der gezielten Förderung von Innovation erprobt die PKN – ausgehend von den sog. *Pioniersplekken* – seit 2020 leichtere Varianten von Gemeinde: Wenn Ortsgemeinden feste Häuser sind, dann sind *Pioniersplekken* so etwas wie eine Picknickdecke, ein Zelt oder ein Wohnwagen: mobile, kontextuelle und post-, para- oder transparochiale Varianten von Kirche. Diese Formen realisieren mit der Zeit jedoch, dass festere Strukturen hilfreich und entlastend sind. Zugleich ist klar, dass die neuen Orte nicht im vollem Umfang Gemeinde werden wollen. Es braucht strukturelle Vereinfachungen, um als lebendige Glaubensgemeinschaften agieren zu können. Deshalb hat die Synode der PKN neue Formen von Gemeinde entwickelt, die weniger Kriterien erfüllen müssen, um als vollwertige Kirche handlungsfähig zu sein. Als Größe zwischen Haus und Wohnwagen werden diese neuen Formen *Tiny House Churches* genannt. In der Folge kamen kleine, ländliche Gemeinden auf die Kirchenleitung zu und äußerten Interesse an diesen neuen und leichteren Formen von Gemeinde, denn sie sind häufig von zu viel Bürokratie überfordert und möchten ebenfalls mit leichterem Gepäck ihre Kirche vor Ort gestalten. Spannend ist, dass die Suche nach leichteren Formen verschiedene Gruppen verbindet.¹⁷

3. Wie kann es weitergehen in Mitteldeutschland?

3.1. Aktuelle Entwicklungen

Nach zehn Jahren EPR wurde deutlich, dass sich die Kriterien der EPR nicht auf diese beschränken lassen. Zum einen gibt es zahlreiche Personen, Gemeinden und Initiativen auf dem Gebiet der EKM, die erprobend Kirche gestalten. Zum anderen nehmen die sieben Kriterien grundlegende ekklesiologische Dimensionen auf und können daher nicht auf die EPR begrenzt

17 Vgl. Vellekoop (2021).

werden. Die Frage stand im Raum, wie zehn Jahre Lernerfahrungen in der Fläche der Landeskirche kommuniziert werden können. Zudem wurde deutlich, dass sich einige vom Label „Erprobungsräume“ abschrecken lassen, obwohl sie eigentlich auf der gleichen Welle unterwegs sind. Es wurde in einem längeren Prozess gerungen, wie die mit den EPR verbundenen Erkenntnisse so diffundieren, dass sie gleichzeitig nicht im großen kirchlichen System aufgehen und vereinnahmt werden. So ist 2025 das *Netzwerk Erproben* entstanden. Zu diesem Netzwerk werden Einzelpersonen, Kirchenkreise, Kirchengemeinden, Initiativen oder ehemalige Erprobungsräume eingeladen. Wer im Geist des Erprobens und im Dunstkreis von Kirche unterwegs ist, hat hier die Möglichkeit zum Austausch, zur Entwicklung von Ideen und zum gemeinsamen Lernen. Über die Website ist eine Selbsteintragung möglich. Damit ist die Hoffnung auf eine fruchtbringende Annäherung von klassischer Gemeindegarbeit, parochialen wie postparochialen kirchlichen Orten und den EPR verbunden, ohne die je eigene Identität aufgeben zu müssen. Die ersten Einladungen zu dem noch jungen Netzwerk zeitigen bereits ein reges Interesse und weisen auf einen Bedarf hin, der sonst noch nicht adressiert ist.

3.2. Wie es jetzt weitergehen kann

Das Programm und die Initiative der EPR befinden sich derzeit in einem Schlüsselmoment. Um dies zu veranschaulichen, hilft die Multi-Level-Perspektive (MLP).¹⁸ Die MLP ist eine Heuristik, die hilft, Prozesse von sozialem oder technischem Wandel darzustellen und nachzuvollziehen. Das Modell unterscheidet drei Ebenen: Nische, Regime und Landschaft.

Die Annahme des Modells ist, dass sich die meisten Innovationen in der Mikro-Ebene der *Nische* ereignen, dort reifen und sich entwickeln, „bevor sie in einem größeren Maße von außen wahrgenommen werden und sich im Regelbetrieb durchsetzen.“¹⁹ Nischen stellen einen geschützten Raum dar, in dem neue Ideen, Verfahrensweisen etc. gedacht, entwickelt und ausprobiert werden können. Sie funktionieren meist anders als die bisherige Praxis und sie haben das Potenzial, das Bestehende (nachhaltig) zu verändern. Da das bestehende System eigene Maßstäbe für Erfolg anlegt,

18 Vgl. Bills / Töpfer (2024: 38–60). Für einen Übertragung auf den kirchlichen Kontext vgl. Bills et al. (2024: 264–269).

19 Bills et al. (2024: 264).

brauchen „Erprobungen und Experimente [...] besonders zu Beginn und in einer noch unreifen Phase der Entwicklung in der Nische entsprechenden Schutz und Ressourcen.“²⁰

Die der Nische übergeordnete Meso-Ebene ist das *Regime*. Dabei handelt es sich um das bestehende System, „das durch vorgegebene [sic!] Strukturen, Hierarchien, Regeln und Konventionen geprägt ist.“²¹ Diese Tatsache verleiht dem System Stabilität (u.a. durch Routinen, Erwartungssicherheit, Verlässlichkeit und klare Verantwortlichkeiten), macht es aber auch träge, fördert Beharrungskräfte und verzögert Veränderungen. Nischen können ihrerseits Veränderungen auf Ebene des Regimes anregen und die Veränderungsdynamik positiv beeinflussen. Das Regime kann aber auch seinerseits Nischen bewusst schaffen und fördern, um Veränderung zu stimulieren und mögliche neue Ansätze zu erproben.

Die Makro-Ebene, die sowohl der Nische als auch dem Regime übergeordnet ist, ist die *Landschaft*: „Dieses Grundrauschen beinhaltet alle übergeordneten Entwicklungen der Umgebung (Faktoren wie z.B. kulturelle Grundwerte, politische Dynamiken oder Muster sowie große Transformationen).“²² Darunter fallen sowohl langsame Transformationen wie bspw. der Klimawandel als auch disruptive, überraschende Ereignisse wie Kriege, Katastrophen etc. Entwicklungen auf der Ebene der Landschaft können Auswirkungen auf das Regime haben, indem sich Rahmenbedingungen ändern, neue Herausforderungen entstehen oder neue Dynamiken eröffnet werden. Dortige Entwicklungen können das Regime destabilisieren und Veränderungen nötig machen oder herbeiführen.

Bei Veränderungen in komplexen Systemen hängen die Dynamiken der Ebenen zusammen und interagieren auf unterschiedliche Weise miteinander. Bei den EPR hat der Veränderungsdruck der Landschaft (Mitgliederschwund und wachsende Säkularisierung der Gesellschaft) als Makro-Meso-Muster zur Entstehung von Nischen innerhalb des bestehenden Regimes geführt (Meso-Meso-Muster). Diese Nischen sind u.a. die EPR.

Betrachtet man die klassischen vier Phasen für Veränderung, dann befinden sich die EPR zwischen Phase 1: *Nischenerfolge*: „Entwicklung von Nischen zum Erproben (mit wenig Einfluss auf das vorherrschende Regime)“ und Phase 2: *Diffusion/ Ausbreitung*: „Erfolgreiche Innovationen können sich im kleinen Rahmen durchsetzen. Diese neuen Ansätze können sich

20 A.a.O., 265.

21 A.a.O., 264.

22 A.a.O., 266.

jedoch nicht ausbreiten, solange das vorhandene Regime stabil ist und den Alternativlösungen widerspricht.“²³ Insofern befinden sich die EPR an einer Weggabelung, an der sich entscheiden wird, ob die Anregungen der EPR die EKM als gesamte Kirche nachhaltig verändern werden oder nicht. Oder anders formuliert: Bleiben die EPR in der Nische oder kann sich ihr Anliegen auch in einem größeren Rahmen durchsetzen?

Damit dies gelingt, bedarf es einer doppelten Bemühung: Einerseits müssen die Nischen gefördert werden, damit sich die „Nischenentwicklungen ausbreiten und durchsetzen können (sog. *strategic niche management*).“²⁴ Daneben tritt ein zweiter Aspekt, der in der neueren Forschung in den Blick genommen wird: „eine bewusste Destabilisierung des Regimes, um dadurch den erfolgreichen Durchbruch einer Neuerung zu begünstigen.“²⁵ Ein solch destabilisierender Effekt folgt aus Exnovationen, da der Wegfall eines Elementes zur *Destabilisierung* (Phase 3) führt, was wiederum die Möglichkeit eines *Wandels* oder einer *Substitution des Regimes* eröffnet (Phase 4), da nun die Nischenentwicklung vom Regime wahrgenommen wird und sich etablieren kann.

3.3. Ausblick: Was jetzt nötig ist

Gemäß der skizzierten vier Phasen für Veränderung steht die EKM nun vor einer doppelten Herausforderung, wenn die EPR nicht dauerhaft in der Nische bleiben sollen: Sie muss sich einerseits darum bemühen, das innovative Potenzial der EPR als hilfreichen Weg zur Gestaltung kirchlicher Zukunft ansichtig und als Ressource für die gesamte Landeskirche (und darüber hinaus) zugänglich zu machen. Zugleich sollte sie nach Wegen suchen, wie diejenigen Teile des Systems, die erstarrt sind und sich jeglicher Veränderung verweigern (sog. Lock-In-Effekt) angeregt oder notfalls destabilisiert werden können. „Dies alles geschieht mit dem Ziel, Aspekte zu identifizieren und zu beseitigen, die innovative Lösungen behindern, z.B. fehlende Lernbereitschaft, mangelnde Infrastruktur sowie auf individueller Ebene eine mangelnde Bereitschaft, eigene Verhaltensroutinen zu hinterfragen/zu überwinden.“²⁶

23 A.a.O., 268.

24 Bils / Töpfer (2024: 57).

25 Ebd.

26 A.a.O., S. 59.

Die Skizze der Entwicklungen der letzten Jahre legen es nahe, dass die EPR auf dem Weg sind, sich in der EKM über die Ebene von Programm und einzelnen Projekten hinaus auszubreiten und sowohl als Nischeninnovation als auch als Element des Regimewandels zu fungieren. Die Gründung des *Netzwerks Erproben* kann als Beispiel für eine Diffusion und Etablierung der Nischeninnovation (und der dazugehörigen Haltungen) verstanden werden. Das Erprobungsgesetz hingegen ist ein Beispiel für die Überwindung mangelnder Infrastruktur und die Eröffnung neuer Handlungsoptionen und -routinen. Des Weiteren hat das Programm Erprobungsräume im Herbst 2025 den Status eines festen Arbeitsbereiches im Referat für *Gemeinde und Seelsorge (B5)* erhalten. Damit einhergehend wurde der *Gemeindedienst* der EKM (ein Arbeitsbereich zur Unterstützung und Beratung von Kirchengemeinden), mit dem Team Erprobungsräume im neuen Referat B5 vereint. Wie sich dies im Detail ausgestaltet, muss sich erst noch zeigen, dennoch ist damit die Botschaft gesetzt, dass Erprobungsraum-Gemeinden und „klassische“ Kirchengemeinden von nun an gemeinsam gedacht und auch unterstützt werden sollen. Diese Tatsache unterstreicht das wechselseitig anregende und sich ergänzende Miteinander von parochialen und postparochialen kirchlichen Logiken.

Literaturverzeichnis

- Bils, Sandra (2021): Act local – learn global. Die internationale Dimension der Erprobungsräume, in: Schlegel / Kleemann (Hg.): Erprobungsräume, Leipzig, (401–407).
- Bils, Sandra et al. (2024): Erprobung empirisch: Analyse, Lernerfahrungen und Handlungsempfehlungen für die Kirchenentwicklung, in: Bils et al. (Hg.): Erprobung empirisch. Resultate und Reflexionen im Kontext der Erforschung landeskirchlicher Innovations- und Erprobungsräume, Göttingen, (263–288).
- Bils, Sandra / Töpfer, Gudrun L. (2024): Exnovation und Innovation. Synergie von Ende und Anfang in Veränderungen, Stuttgart.
- CCX (Hg.) (2022): Listening to the Voice of the Lay Planters, London.
- CCX (Hg.) (2024): Listening to the voice of the resource church leaders. Offering a framework for action, London.
- Eiffler, Felix (2026): Glaubende empowern. Allgemeines Priestertum, transprofessionelle Teams, neue Berufsbilder, in: Todjeras, Patrick et al. (Hg.): Regioloal, Leipzig, (91–108).
- Elhaus, Philipp et al. (2024): Das Erproben erproben – die Evaluation der Erprobungsräume in der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, in: Bils et al. (Hg.): Erprobung empirisch. Resultate und Reflexionen im Kontext der Erforschung landeskirchlicher Innovations- und Erprobungsräume, Göttingen, 91–126.

- Keller, Sonja (2025): Von Erprobungsgeldern zu Haushaltsposten? Zur kirchlichen Praxis der budgetierten Innovation, in: PrTh 60, 139–144.
- Perrin, Ruth / Olsworth-Peter (Hg.) (2021): Focussed Study 2 – The Mixed Ecologists: Experiences of Mixed Ecology Ministry in the Church of England, London.
- Vellekoop, Martijn (2021): Pioniersplekken und Tiny House Churches. Andere Gemeindeformen in den Niederlanden, in: Schlegel / Kleemann (Hg.): Erprobungsräume, Leipzig, 416–424.